

Friedrich Hölderlin (1770-1843)

Einladung an Neuffer

- Dein Morgen, Bruder, ging so schön hervor,
So herrlich schimmerte dein Morgenrot –
Und doch – und doch besiegt ein schwarzer Sturm
Das hehre Licht – und wälzet schreckenvoll
- 5 Den grimmen Donner auf dein sichres Haupt!
O Bruder! Bruder! daß dein Bild so wahr,
So schrecklich wahr des Lebens Wechsel deutet!
Daß Disteln hinter Blumengängen lauern –
Und Jammer auf die Rosenwange schießt!
- 10 Und bleicher Tod in Jünglingsadern schleicht,
Und bange Trennung treuer Freunde Los
Und edler Herzen Schicksal Druck und Kummer ist!
Da baun wir Plane, träumen so entzückt
Vom nahen Ziel – und plötzlich, plötzlich zuckt
- 15 Ein Blitz herab, und öffnet uns die Augen!
Du fragst, warum dies all? – aus heller Laune.
Ich sah im Geist sich deine Stirne wölken,
In deiner Eingezogenheit – da ging
Ich trüben Blicks hinab zu meinem Neckar
- 20 Und sah in seine Wogen, bis mir schwindelte –
Und kehrte still und voll der dunklen Zukunft,
Und voll des Schicksals, welches unsrer wartet,
Zurück – und setzte mich, und also ward
Die – freilich nicht erbauliche – Tirade
- 25 Vom ungewissen Wechsel unsers Lebens.
Doch – komme du – du scherze mir Tiraden
Und Ahnungen der Zukunft von der Stirne weg,
O komm – es harret dein ein eigen Deckelglas –
Stiefmütterlich soll wahrlich nicht mein Fäßchen sein.
- 30 Und findst du schon kein Städtermahl, so würzet es
Doch meine Freundschaft, und der Meinen guter Wille.
(231 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoelderl/saemtged/chap100.html>